

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Bücherbesprechungen.

Sind's nicht die scheu der Einsamkeit sich widmen,  
Wohl wissend, dass sie von besond'rer Art,  
Die gern sich wiegen in Nirwana's Rythmen,

Und ist nicht Solchen oft der Wunsch gepaart,  
Dem Vogel Freund zu sein und dem Reptile,  
Statt laut zu wagen sich an hohe Ziele?

## III.

(1892.)

Die Chronik sagt's von längst entschwundnen Jahren:  
Wenn Kriegsnot angstvoll lag auf märkschen Auen,  
Barg unser Landvolk, flüchtend, Kind und Frauen  
Und Hab und Gut hieher vor den Gefahren.

So einsam hob und mühsam anzufahren  
Der Scharfe Berg die fichtenschweren Brauen  
Aus Urbusch, Rohrhorst und der Nebel Grauen;  
Nicht leicht war's für den Feind, ihn zu gewahren.

Jetzt spült die Flut an friedlichen Gestaden,  
Auf die vergnügt nur Freundesaugen schauen,  
Der Tausende sich furchtlos anvertrauen.

Zur Sommerlust nur wollen sie uns laden,  
Wenn wir, entrückt grossstädtischem Getümmel,  
Doch Lichtschein glüh'n sehn an Berlins Nachthimmel.

Carl Bolle.

## Bücherbesprechung.

**Märkische Heimat.** Geschichtliche und landschaftliche Bilder aus der Mark Brandenburg. Ein Volksbuch für die Jugend von Bernhard Thurn, Lehrer in Berlin, Verlag von Max Breitkreutz, br. Mk. 1,50, eleg. geb. Mk. 2,50.

Die schlichte Sprache sowie der unterhaltende und belehrende Inhalt machen es zu einem wahren Volksbuch. Für die Berliner Jugend ist es wohl in erster Linie geschrieben, und dieser ist es ja leicht gemacht, schnell aus dem Häusermeere hinauszukommen in die frische Gottesnatur. Und hier ist das Büchlein der Führer, es zeigt, wo die Wälder der Mark noch in unberührter Schönheit prangen oder wo die Natur in den Dienst der Menschheit gestellt ist. Auf der anderen Seite aber thun wir Blicke in die Kämpfe und Nöte einer vergangenen Zeit, einer Zeit, in welcher mühsam aber ununterbrochen die Bausteine gehäuft wurden zu dem stolzen Gebäude unseres

Vaterlandes. Aus jeder Zeile fast strömt dem Leser etwas entgegen von der Liebe des Verfassers zu seiner Heimat, und dieser warme Ton wird ihm Freunde verschaffen, nicht bloß unter der Jugend, sondern auch unter den Erwachsenen. Zache.

---

## Kleine Mitteilungen.

---

**Modernster Aberglaube.** In dem Hause Berlin NW., Alt-Moabit No. 121, Ecke Paulstrasse, ist ein Bank- und Wechsel-Geschäft im Jahre 1891 eröffnet worden. Um der Kundschaft Glück zu verheissen, ist auf der Eingangsschwelle ein neues elegantes Hufeisen mit schönen Messingnägeln befestigt, die Öffnung nach Aussen. Die Kunden sollen also wohl das Glück hineinbringen.

Der Hufeisen-Aberglaube ist in Berlin (wie in anderen Städten Deutschlands) noch ausserordentlich verbreitet. Das Hufeisen muss eigentlich, um Glück zu bringen, gefunden sein. Findet man zwei, so bringt man es zu einem Pferd, findet man vier, so bekommt man Pferd und Wagen. Diejenigen, welche das Hufeisen so annageln, dass die Rundung nach Aussen ist, es also umgekehrt, wie jener Wechsler, machen, wollen den Teufel, den das Volk sich mit einem beschlagenen Pferdefuss vorstellt, moderner ausgedrückt: überhaupt das Unglück von ihrer Wohnung abhalten. Selbst Teile von Hufeisen sieht man vor Berliner Wohnungen stets auf der Thürschwelle angenagelt. Der Eingangs geschilderte Fall dürfte in seiner Art zu Berlin allein dastehen. Ernst Friedel.

**Angenageltes Falschgeld.** Vor der deutschen Münzeinigung liefen unter den mannigfaltigen alten und neuen Geldstücken auch verrufene oder gefälschte Münzen in Berlin vielfach um. Die Kaufleute, denen dergleichen angehängt war, pflegten das Falschgeld auf dem Laden- oder Zahlstisch anzunageln.

Das Märkische Museum besitzt durch die Güte des früheren Kassirers der Borsig-Werke hierselbst, des Herrn Albert Sommerfeldt, eine Menge solcher falscher, in jenem weltberühmten Fabrikgeschäft angehaltener und angenagelt gewesener Münzen. Seit Einführung der Reichswährung ist das Abschieben und Einschmuggeln unwertiger Geldstücke selbstredend erschwert, dennoch kommen auch jetzt noch falsche Geldstücke, namentlich Markstücke, mehr als angenehm im Handel vor und ist die Sitte, diese ärgerlichen Falschmünzen aufzunageln, noch immer in vielen Geschäften Berlins Sitte. Auch hier läuft abergläubische Vorstellung mit unter.

Ernst Friedel.

**Die Wassernuss.** Das Märkische Provinzial-Museum, Berlin C., Breitestrasse 20a, bittet, ihm Fundstellen der Wassernuss (*Trapa natans* L.), einer in botanischer wie geschichtlicher Beziehung merkwürdigen Pflanze,